

# WAS GEHT?

Manieren sind wieder in Mode. Doch mit jedem neuen Benimm-Ratgeber wächst die Verwirrung.

Also baten wir die Stil-Experten Moritz Freiherr Knigge, Sybil Gräfin Schönfeldt und Philipp Tingler zum Tischgespräch

Interview DAVID BAUM  
Fotos GUNTHER INTELMAHN

**D**arf man Spargel mit der Hand essen? Was mache ich, wenn ich beim Lunch mit dem Chef Schluckauf bekomme? Fragen, die in unserer von 68ern und Hip-Hopern gefomten Gesellschaft keiner mehr beantworten kann. Beziehungsweise doch. Denn ein paar Menschen haben sich erneut den guten Sitten verschrieben und werden dafür sehr beachtet: Sybil Gräfin Schönfeldt, die Queen Mum des Benehmens, Moritz Freiherr Knigge, Erbverwalter des legendären Stil-Pioniers, sowie Philipp Tingler, Zuchtmeister des guten Benehmens in Fitnessstudios und Szeneclubs, trafen sich für PARK AVENUE zum kleinen Stil-Kongress.

**Tingler:** Hier, im Scheinwerferlicht, ist es so heiß, ich muss mir mal schnell mit der Serviette das Gesicht abtupfen. Bitte schauen Sie kurz nicht zu, liebe Frau Schönfeldt.

**Schönfeldt:** Machen Sie mit der Serviette, was Sie wollen. Solange Sie nicht weiter Frau Schönfeldt sagen. Sagen Sie Gräfin Schönfeldt.

**Tingler:** Bedauere, aber mir ist zu Hause beigebracht worden, dass die dauernde Verwendung von Titeln albern wirkt. Das gilt besonders für Adelstitel. Jedenfalls für alle unter Herzog.

**Knigge:** Ich würde noch gern etwas dazu sagen, warum unser Thema so gefragt ist im Moment. Ich glaube nämlich, vielen fällt auf, dass etwas nicht stimmt in unserer Gesellschaft, dass ein falscher Ton herrscht. Es reicht also nicht, darüber



**Schönfeldt:** Unfassbar! Ich finde ja, ein deutscher Parlamentarier soll erst in den Bundestag dürfen, wenn er den Knigge gelesen hat.

*Das geht vielleicht doch etwas zu weit.*

**Schönfeldt:** Wieso? Er hat den Mächtigen geraten, niemals Wohltaten und Zuwendungen anzunehmen, weil einmal der Moment kommen könnte, wo der Dank dafür eingefordert werden wird. Das ist sehr aktuell.

**Knigge:** Mein Lieblingssatz von ihm stammt aus dem Werk „Umgang mit Menschen“. Dort schrieb er, dass man sich die freiwillige Gefolgschaft als Dienstherr zu verdienen hat. Und das schrieb er in einer Epoche der Ständegesellschaft. Er meint, man erhalte den Dienst von Untergebenen nur durch Handeln und nicht durch Geburt.

*Herr Tingler, Sie sind so still. Haben Sie zum alten Freiherrn nichts zu sagen?*

**Tingler:** Nein, liebe Freunde, ich finde, wir sollten wieder in die Gegenwart zurückkommen.

**Schönfeldt:** Das ist sehr gegenwärtig! Knigge ist modern! Wenn alle ihn lesen würden, wäre unsere Arbeit hier völlig überflüssig. Er hat alles Wesentliche gesagt.

*Es gibt natürlich neue Herausforderungen in Zeiten der Globalisierung. Die schweizerische Außenministerin zum Beispiel wurde angefeindet, weil sie bei einem Iran-Besuch mit Schleier gekommen ist. Gerade im Umgang mit anderen Kulturen weiß man oft nicht, was richtig ist oder falsch.*

**Knigge:** Als Besucher sollte man sich den Gegebenheiten des Gastlandes anpassen, also in diesem Fall den Schleier tragen.

Als Politikerin vertritt sie aber ein Land, ein Gesellschaftssystem, also ist der Schleier ein politisch schwieriges Signal. Das hat die Dame wohl nicht bedacht.

*Frau Merkel trägt beim Papstbesuch auch Schleier – ist das dann ebenfalls ein politisches Signal?*

**Schönfeldt:** Nein, da befolgt sie bloß das Protokoll. Aber ich finde nicht, dass es unsere Aufgabe ist, hier über diplomatische Fragen zu diskutieren.

**Knigge:** Und wenn man in kurzen Hosen in den Mailänder Dom will...

**Tingler:** Sie immer mit Ihren kurzen Hosen!

**Knigge:** ...dann muss man sich am Eingang Plastikfolien um die Beine wickeln,

sonst wird man abgewiesen. Ich kann es immer noch nicht glauben, dass Menschen das tatsächlich machen.

*Kleiderordnungen sind an sich eine spannende Frage. Finden Sie das noch zeitgemäß?*

**Tingler:** Das hängt auch vom jeweiligen Anlass ab. Wenn in Zürich auf einer Einladung „black tie“ steht, kommen selbstverständlich alle im Smoking. In Berlin muss man froh sein, wenn die Leute wenigstens einen dunklen Anzug tragen.

**Knigge:** Was gar nicht schlimm sein muss, weil es vielleicht gar nicht anders gemeint ist. Ein Freund sagte mir kürzlich, er würde so gern Einstecktücher tragen wie ich. Ich meinte: Warum tust du es nicht? Daraufhin sagte er: „Weil in meiner Bank dies den Vorstandsmitgliedern vorbehalten ist.“

**Tingler:** Das klingt ein bisschen absurd. Woher, bitte, soll ein neuer Mitarbeiter die Einstecktuch-Regel kennen?

**Knigge:** Er muss sich eben erkundigen, Kollegen fragen. Das ist ja das, was ich sage: erst einmal mit dem Umfeld vertraut machen, herausbekommen, wie die Umstände sind.

**Tingler:** Und wie wird dann das Fehlverhalten sanktioniert?

**Knigge:** Die Sanktionen wären fatal: nämlich ein schlechter Eindruck. Das Schlimmste, was einem passieren kann.

**Tingler:** Ich bin nicht der Auffassung, dass ein schlechter Eindruck das Schlimmste ist, was einem passieren kann.

Die Angst vor einem möglichen schlechten Eindruck züchtet angepasste Karrieristen heran, und das ist in der Tat das Schlimmste, was uns wirtschaftlich wie gesellschaftlich passieren kann.

**Knigge:** Zugegeben, Herr Tingler, das sind Konventionen. Der Begriff kommt übrigens von *conventio* – das bedeutet Übereinkunft. Und nichts anderes ist das alles, was wir hier besprechen – eine Übereinkunft, wie sich Menschen zueinander verhalten.

*Nun stellen wir einerseits fest, dass Benehmen und Umgangsformen wieder sehr gefragt sind, gleichzeitig aber ist ein Prolet wie Dieter Bohlen der Held der Nation. Wie passt das zusammen?*

**Tingler:** Das ist doch eine Erfindung der Medien, dass Dieter Bohlen ein Held der Nation ist. Ich bitte Sie.

*Dann nehmen wir ein anderes Beispiel: Nummer eins der Bestsellerliste ist gerade ein Buch, in dem es hauptsächlich um den vaginalbereich und dessen haarigen Zustand geht. Zeugt das von einer offenen Gesellschaft oder von einer verkommenen Gesellschaft?*

**Schönfeldt:** Wissen Sie, ich war in den 50ern Romanredakteurin des *stern*, da kam nach jeder Folge, in dem das Wort „Busen“ vorkam, ein Polizist, weil das angeblich gegen die Sitten verstoßen hätte. Solche Dinge ändern sich. Über die Moral der Gesellschaft sagt es kaum etwas.

*Womit wir bei einer entscheidenden Frage wären: Was sagt es über den Charakter eines Menschen aus, ob er Spargel richtig isst oder weiß, wie man eine perfekte Tischordnung zusammenstellt?*

**Schönfeldt:** Spargel ist ein schlechtes Beispiel, weil die Regel, dass man ihn mit den Fingern isst, aus einer Zeit stammt, als man diese holzigen Dinger kaum essen konnte. Das zarte Gemüse von heute kann man ganz normal essen, sogar mit dem Messer.

*Sie machen es einem aber auch nicht leicht. Nun gut, ein anderes Beispiel. Herr Knigge begrüßte Sie, Gräfin Schönfeldt, mit einem Handkuss, Herr Tingler nicht. Hat das für Sie bei der Wertung der beiden Herren einen Unterschied gemacht?*

**Schönfeldt:** Überhaupt nicht, das ist reine Geschmackssache.

**Tingler:** Das fände ich total peinlich, einen Handkuss zu geben – schrecklich. Ein Handkuss muss zum Typ passen. Deshalb praktiziere ich diese Begrüßungsform nicht.

**Schönfeldt:** Wieso denn? Ich finde sogar, Sie sind ein ausgesprochener Handkusstyp, Herr Tingler!

**Tingler:** Wirklich? Die meisten Leute sehen in mir sogar eher den *Hi-how-are-you*-Typ.

**Schönfeldt:** Mein Sohn hat das auch immer gesagt. Dieses dauernde Handbussi der österreichischen Verwandtschaft fand er immer furchtbar, und nach den Jahren fängt er auf einmal damit an und gibt auch mir Handkuss. Es ist eine Sache von Liebe und Zuneigung. Wenn Etikette so etwas ausdrücken kann, dann ist sie an ihrem Höhepunkt angelangt.\_\_\_\_\_



„Oh!“

**Bitte! Feel free!** Dass Sie den Job nicht bekommen werden, steht auf einem anderen Blatt. Aber erlaubt ist alles. Freiheit bedeutet, dass man so frei ist, sich den gegebenen Umständen und Kulturtechniken zu entziehen oder sich zu widersetzen. Freiheit bedeutet aber nicht, dass man die Umstände an sich abschafft.

**Tingler:** Obwohl, so ein wenig Regelbruch gehört schon dazu.

**Knigge:** Das kommt auf das Wie und Wo an: Gerade in adligen Kreisen wird der Regelverstoß gern zelebriert. Und zwar als Signal gegen die bürgerlichen Kreise, die die Etikette pervertiert haben. Damit will man gegen übertrieben manierierte Regeln angehen – oder sie zumindest ironisieren. Ich habe etwa gelernt, Klo zu sagen statt Toilette.

**Tingler:** Die britische Upperclass sagt auch nicht „Pardon?“, sondern einfach „What?!“ Oder man sagt auch nicht „He passed away“, wenn jemand gestorben ist, sondern klar und deutlich: „He died.“  
*Ich werde Sie trotzdem nicht aus der Verantwortung entlassen. Ich will konkrete Ratschläge hören. Also: Wie funktioniert etwa der perfekte Small Talk?*

**Knigge:** Da gilt der Spruch: Wer das Wetter nicht ehrt, ist des Small Talks nicht wert. Es gibt Leute, die finden das Thema zu banal und fangen dann ganz verunsichert mit völlig falschen Themen ein Gespräch an. Dabei ist doch „Schrecklich, wie es heute regnet“ ein herrlicher Einstieg. Small Talk ist schlicht dazu da, um festzustellen, ob der andere ein Gespräch will. Mehr nicht.

**Schönfeldt:** Mein Schwager hatte da eine herrliche Masche, er fragte Tischnachbarn, die er noch nicht kannte, immer nach Geschwistern. Seltsamerweise öffneten sich auf diese Frage jedes Mal alle Schleusen. So konnte er zuhören, daneben gemütlich essen und dann allmählich darauf reagieren.

**Tingler:** Man muss nicht unbedingt übers Wetter reden. Solange man die klassischen Small-Talk-Tabus vermeidet: Politik, Religion, Einkommen, Körperfunktionen, Sex.

**Knigge:** Gänzlich verboten ist allerdings die Frage nach Kindern. Heute ist das nicht mehr alltäglich, und viele Menschen haben einen unterdrückten Kinderwunsch, den sie vielleicht nicht erfüllen

können, und da kommt man in emotional schwierige Gewässer.

**Schönfeldt:** Also in Hamburg ist das kein Problem, Hamburg ist die kinderreichste Stadt in ganz Deutschland. Hier darf man ganz ungezwungen über Kinder reden.

**Knigge:** Da täuschen Sie sich, auch hier gibt es Menschen, die aus beruflichen Gründen ohne Kinder sind und nicht gern darüber reden...

**Schönfeldt:** Aber nein, hier kann man auch offen sagen: Ich hasse Kinder!

*Herr Knigge, wann haben Sie beschlossen, das Erbe des berühmten Benimm-Autoren Adolph Freiherr Knigge, ihrem Urahnen, anzunehmen? Das hat Sie doch als Kind sicher generot, ständig auf ihn angesprochen zu werden.*

**Knigge:** In der Tat, das war manchmal sehr lästig. Vor allem, wenn jemand bloß einen lässigen Spruch machen wollte.

**Schönfeldt:** Am schlimmsten ist, dass so viele über Knigge sprechen, ohne ihn je gelesen zu haben. Dabei ist alles, was er geschrieben hat, einfach nur großartig.

**Knigge:** Das Absurde ist, dass viele sogenannte Knigge-Trainer keine Ahnung vom echten Knigge haben.

„Machen Sie mit der Serviette, was Sie wollen. Solange Sie nicht weiter Frau Schönfeldt zu mir sagen. Sagen Sie Gräfin Schönfeldt“



darum, eine Basis für den gemeinsamen Umgang zu schaffen. Und das ist etwas sehr Soziales.

**Tingler:** Genau!

*Moment. Durch besonders gehobene und traditionelle Umgangsformen gelingt es den Wissenden sehr wohl, sich abzugrenzen, und zwar nach unten – zum sogenannten Prekariat.*

**Knigge:** Na, na, jetzt werden Sie aber politisch unkorrekt...

**Schönfeldt:** Aber es stimmt doch. Heute kann man sich, wenn man Geld hat, alles leisten: ein zweites Haus, eine dritte Frau, ein fünftes Auto – nur mit Manieren und Umgangsformen kann man sich davon noch separieren.

**Tingler:** Schichtbewusstsein existiert so oder so – sonst hätte die Gräfin auch kein Problem mit der Anrede „Frau von Schönfeldt“. In meinem Buch „Stil zeigen“ wird auch kritisiert, dass man in Deutschland die Existenz von Schichten sehr verkrampft leugnet. Die Engländer gehen viel pragmatischer damit um. Die gesellschaftliche Schichtung wird dort als Faktum anerkannt – und läuft nicht über Geld, sondern: über Erziehung.

**Knigge:** Mein berühmter Vorfahre hat das auch schon geschrieben. In keinem anderen Land ist es so schwierig, über das Thema „Benehmen“ zu schreiben, in Deutschland ist alles so uneinheitlich.

**Tingler:** Das habe ich auch gelesen – allerdings in Ihrem Buch, nicht in seinem. Aber meiner Meinung nach kann man die Qualität von Benimmregeln daran ablesen, wie universell sie gehalten sind.

**Knigge:** Mein neues Buch ist auch eine Reaktion auf die gängige Etikette-Literatur, die sich aus meiner Sicht auf eine sogenannte Sissi-Welt bezieht. Die dort beschriebenen Fälle regeln das Leben in Dreitermelokalen, auf Opernbällen und Botschaftsempfängen. Bloß in dieser Welt lebt kaum jemand. Das Wichtigste aber ist, wie man sich bei der Kassiererin im Supermarkt benimmt. Manieren sind etwas, was das ganze Leben umfassen sollte und nicht spezielle Situationen. *Herr Tingler, Sie haben darüber nachgedacht, wie man sich etwa im Fitnessstudio benimmt. Warum das?*

**Tingler:** Weil das heutzutage einfach der Lebenswirklichkeit von vielen Menschen entspricht. Sie gehen ins Gym und fragen sich zum Beispiel: Soll ich mich mit meinem Nachbarn auf dem Treppenstufensimulator unterhalten? Oder Sie treffen auf einer Cocktailparty jemandem mit frischem Facelifting. Darf man den Menschen darauf ansprechen? Um die neuen Umgangsformen geht's in meinem Buch. Und seit Jahren schreibe ich darüber auch Artikel und Kolumnen.

**Schönfeldt:** Ganz schön boshafte!

**Tingler:** Ich bemühe mich um Distanz. Auch zu mir selbst. Weil ich finde, dass Ironie und Selbstironie eine Haltung sind, mit der Sie in Gesellschaft auch potenziell langweilige oder konfliktträchtige Situationen elegant bewältigen. Außerdem finde ich, dass auch ein Manierenratgeber durchaus amüsant geschrieben sein darf. *Gräfin, Sie haben das Buch gelesen. Mit Gewinn?*

**Schönfeldt:** Das sind amüsante Beobachtungen. Er beschreibt sehr präzise und überlässt alles den Lesern.

**Knigge:** Was ich toll finde! Etikette-Literatur schreibt viel zu viel vor. Wenn der Leser die Eigenverantwortung abgibt, nützt es nichts.

**Tingler:** Einspruch! In meinem Buch wird nicht alles dem Leser überlassen. Es werden nur so wenig fixe Regeln wie möglich aufgestellt. Denn die Echtzeit-Situationen weichen meist von der Regel ab...

**Knigge:** ... und der völlig verunsicherte Mensch steht da und weiß nicht, was er machen soll.

*Sie belieben zu verwirren. Das verlangen wir doch von Ihnen, dass Sie definieren, was geht und was nicht.*

**Knigge:** Das ist aber Unfug, ich bitte Sie. Wir leben in einer Demokratie, so lange man nicht gegen das Gesetz verstößt, geht alles. Sie wollen in kurzen Hosen zum Vorstellungsgespräch erscheinen?

„Manieren sind nicht dazu da, sich abzugrenzen. Es geht darum, eine Basis für den gemeinsamen Umgang zu schaffen.“



zu reden, wie man das Besteck richtig einsetzt, sondern es bedürfte einer offenen Wertediskussion.

**Tingler:** Diese Aussage finde ich zweifelhaft. Ich wüsste nicht, wo es heute so viel rauer zugeht als früher.

**Knigge:** Denken Sie doch bitte an die Emanzipation! Als die in die Wirtschaft einzog, musste man plötzlich nicht mehr Frauen als Erste begrüßen, sondern den Ranghöchsten. Da wurden haarsträubende Regeln aufgestellt, die viele Menschen verunsicherten und ratlos machten. Und das ist eben die Krux an sehr vielen Benimmregeln: Sie verunsichern die Leute, statt ihnen den Umgang mit anderen Menschen zu erleichtern.

*Waren die Sitten damals auch so schwammig, Gräfin Schönfeldt?*

**Schönfeldt:** Die Reaktionen waren damals gemischer. Besonders die 68er hatten ja keine Lust auf irgendwelche Regeln und lehnten das alles durchweg ab. Aber das Interesse an Benimmregeln war im Nachkriegsdeutschland immer da.

*Wollte man nach den Kriegsjahren an die Etikette eines Stresemann anschließen?*

**Schönfeldt:** Nein, das nicht. Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen, also Leuten, die im Kaiserreich sozialisiert wurden. An diese Epoche wollte niemand mehr anschließen. Sie müssen wissen, ich war das erste Enkelkind, das meine Großmutter überhaupt duzen durfte. Als ich jung war, waren es die Tanzlehrer, die zu den Ansprechpartnern wurden. *Und doch galt Etikette dann lange als verzopft und verstaubt.*

**Knigge:** Ich erinnere mich an eine Umfrage vor einigen Monaten, da kam heraus, dass etwa 90 Prozent der Deutschen sich mehr Höflichkeit wünschen. Wenn das nicht von einer Schiefelage zeugt, lieber Herr Tingler...

**Tingler:** ...ich habe nie etwas gegen Höflichkeit gesagt. Ich sage nur, Höflichkeit bedeutet für mich gegenseitige Rücksicht und nicht das Beharren auf Formeln und Titeln.

**Knigge:** Wissen Sie, mir fällt auf, dass sich viele über das Benehmen der anderen echauffieren, aber überhaupt nicht selbstkritisch sind.

**Schönfeldt:** Sie haben ja so recht, Herr Knigge! Die meisten Menschen bewerten das Benehmen nur bei den anderen, nie bei sich.

**Tingler:** Das mag alles sein. Es bleibt aber die Frage: Was hat sich konkret am Verhalten der Menschen in den vergangenen Jahrzehnten zum Schlechteren verändert?

*Gräfin, Sie haben die Vergleichsmöglichkeit der Erfahrenen: Wo konnten Sie massive Veränderungen feststellen?*

**Schönfeldt:** Hegel hat gesagt: Jede Zeit hat ihre Werte. Dieser Satz gilt auch heute, und er gilt besonders fürs Benehmen. Das deckt sich mit meinen Beobachtungen. Denn ich muss immer öfter mangelnden Respekt vor anderen feststellen. Ich spaziere oft mit einer gebrechlichen Freundin an der Alster, und manchmal werden wir von Gymnasiasten fast umgefahren. Wenn man da nur ein Wort sagt, wird man als „Pissnelke“ beschimpft. Das ist eine neue Qualität. *Wann ist konkret ein Sittenverfall feststellbar: Etwa als die 68er die Bühne der Zeitgeschichte betraten?*

**Knigge:** Was die 68er zum Verfall der Sitten beigetragen haben, wird überbewertet.

**Schönfeldt:** Das finde ich auch. In der Erinnerung erscheint diese Bewegung so massiv, aber alles in allem war sie nicht so mächtig. Diese damalige Laisser-faire-Haltung wirkte nur fatal auf das Verhalten der Benimm-Faulpelze. Man durfte sich plötzlich öffentlich gehen lassen. Aber eines ist ganz wichtig: Die 68er haben keine Sittenregeln abgeschafft, sie haben bloß eigene aufgestellt. Und diese streng verfolgt. So frei war das gar nicht. *Aber im Zuge der Emanzipation hat man doch viel von den konventionellen Verhaltensformen abgeschafft.*

**Schönfeldt:** Und neue Regeln aufgestellt, die verboten haben, dass man jemandem die Tür aufhält oder in den Mantel hilft. Auch das sind Regeln! Übrigens keine besonders schönen, wenn ich das sagen darf.

**Tingler:** Das wird Ihnen an diesem Tisch niemand verbieten.

**Knigge:** Das war so ein Quatsch! Zu sagen: Höflichkeit reduziert die Frau auf ihr Geschlecht. Kürzlich habe ich mich mit einer Journalistin gestritten...

**Tingler:** Oh!

**Knigge:** ...diese Dame war tatsächlich der Meinung, Manieren seien dazu da, sich abzugrenzen...

**Tingler:** Oh!

**Knigge:** ...aber das ist nicht wahr. Es geht



Diese Herrschaften wissen,  
wie man heute Spargel  
isst: Moritz Freiherr Krügge,  
Sybil Gräfin Schönfeldt,  
Philipp Tingler

**Ich habe die Einladung zu einer Party erhalten, auf die ich nicht gehen will. Was tun?**

Sagen Sie innerhalb der angegebenen Frist ab. Aber lassen Sie sich auf keinen Fall zu viel Zeit mit Ihrer Entscheidung. Das wäre respektlos. Ebenso die telefonische Nachfrage: Wer kommt denn sonst noch?

**Ich habe die Einladung zu einer Party erhalten, auf die ich sehr wohl gehen will. Was soll ich anziehen?**

Kommt auf Ihre persönliche Zielsetzung und Verfassung an. Der Einladung entnehmen Sie ja ohnehin, ob eine förmliche Feier oder ein haltloser Schwafel zu erwarten ist. Nie aber sollten Sie so gekleidet sein, dass Männer nur unter Aufbietung der letzten Kraftreserven auch mal Augenkontakt suchen.

**Ich habe Einladungen zu einigen Partys an einem Abend erhalten, die alle ganz interessant klingen. Ist es okay, überall nur kurz aufzutauchen?**

Sicher. Unter drei Bedingungen: Lassen Sie Ihre jeweiligen Gastgeber im Unklaren über Ihre Pläne. Betrinken Sie sich nicht schon auf der ersten Party. Bereuen Sie hinterher nicht, überall und nirgendwo gewesen zu sein.

Beim Handkuss gilt: Küssen verboten



## BEST of BENEHMEN

# Der PARK AVENUE Stil-Guide, Teil I

*Wie Sie im Privatleben gut ankommen*

**Darf ich die Gastgeberin mit einem Handkuss begrüßen?**

Nur wenn Sie sicher sind, die Dame nicht in Verlegenheit zu bringen und sich selbst nicht zum Kasper zu machen: Handküsse sind zwar aus der Mode, aber nicht unbedingt unangemessen. Voraussetzung: Sie beherrschen ihn. Heißt: Ziehen Sie die Hand der Dame nicht zu sich empor, sondern vorbeugen Sie sich, wenn Sie zum Handkuss ansetzen. Ihre Lippen dürfen den Handrücken der Dame nicht berühren!

**Ist es in Ordnung, für eine Party einen Motto-Dresscode vorzugeben?**

Wer auf einer Burg feiert, kommt mit der Ansage „Ritter der Tafelrunde“ vielleicht noch über die Runden, aber im vorstädtischen Pfarrgemeindesaal wird derartiger Zauber schnell zur komischen Oper.

**Ist es in Ordnung, das Party-Motto einfach zu ignorieren?**

Prinzipiell schon. Aber es macht sehr, sehr einsam.

**Wie lehne ich das Angebot eines Fremden, sich zu duzen, ab, ohne unhöflich zu sein?**

Extrem unangenehme Situation. Ein einfaches „Nein, das kommt für mich nicht in Frage“ würde zwar vermutlich Ihrer Gemütslage gerecht, bringt Sie aber für den Rest des Abends

in eine unbehagliche Situation. Begründen Sie Ihre ablehnende Haltung mit Ihrer generellen Vorsicht, und untermauern Sie diese Haltung durch einen Witz auf Ihre Kosten: „Ich war schon immer etwas schrullig!“ Das nimmt Ihrem Nein die Schärfe.

**Darf ich das Essen, den Wein oder die Musik bei einer Einladung kritisieren?**

Na sicher – wenn Sie keinen Wert darauf legen, in dieser Dekade noch mal eingeladen zu werden. Kein Gastgeber auf der Welt schätzt Nörgler.

**Jemand spricht ohne Unterlass zu mir. Wenn ich nicht zu höflich wäre, würde ich sagen: Er labert mich voll. Was tun?**

Beenden Sie die Unterhaltung so schnell wie möglich, ohne Ihr Missfallen zum Ausdruck zu bringen. Beliebter Trick: Schlagen Sie einen Gang zum Buffet oder zur Bar vor und treiben Sie langsam davon wie ein Stück Holz im Baggersee. Beenden Sie das Treffen mit einem kurzen Dank für das spannende Gespräch. Schon James Joyce wusste: „Der Erfinder der Notlüge liebte den Frieden mehr als die Wahrheit.“

**Wie schaffe ich es, ein guter Gesprächspartner zu sein?**

Hören Sie zu und antworten Sie auf das, was Ihr Gegenüber

Ihnen anvertraut. Fragen Sie nach. Versuchen Sie, das Wort „Ich“ nur in maximal jedem dritten Satz unterzubringen. Gähnen Sie nicht.

**Muss ich begründen, wenn ich im Restaurant die Hälfte auf dem Teller liegen lasse?**

Nein, keineswegs, Sie müssen sich doch nicht vor dem Personal rechtfertigen. Falls der Kellner nachfragt und Sie weder eine Auseinandersetzung noch das Auftauchen eines zerknirschten dicken Mannes mit Kochmütze riskieren wollen, behaupten Sie einfach, es sei „zu viel“ gewesen. Stimmt ja auch, irgendwie.

**Darf ich mich beim Kellner über das Essen beschweren?**

Wenn es schlecht war, auf jeden Fall. Allerdings in einem Ton, der angemessen ist und klarmacht, dass nicht der Kellner Ihr Essen aus persönlichen Gründen auf dem Gewissen hat. Und, nein: Mit einem kargen Trinkgeld sollten Sie einen Menschen, der Sie im Prinzip gut bedient hat, nicht stellvertretend abstrafen.

**Darf ich bei Tisch nach dem Essen einen Zahnstocher benutzen?**

Mein lieber Herr Gesangsverein, was kommt danach? Die Nagelschere? Auch wenn es sich in vielen Lokalen eingebürgert hat, dass die kleinen Holzpflocke zusammen mit der Rechnung angeliefert werden – Zahnhygiene hat in der Öffentlichkeit nichts verloren.

**Ich habe mich auf einer Party danebenbenommen. Muss ich mich am nächsten Tag entschuldigen?**

Nun – das kommt auf das Ausmaß der Verwüstung an, die